

häufig Kapitelle, die sich durch ornamentale bzw. arabeskenartige Gestaltung auszeichnen oder an Fratzen und Masken erinnern. Keine Zeichnung gleicht der anderen.

Auch die Texte der Basler Fragmente sind von Arkaden, die von ganz ähnlichen Gestaltungsprinzipien geprägt sind, umgeben.

Die Stelle der Initialen vertreten im Codex Eberhardi manchmal Tiergestalten oder phantastische Ungetüme. Sie sind in brauner und roter Tinte gezeichnet. Diese Darstellungsform läßt sich ebenfalls im Legendar finden. So auf dem Fragment des Basler Staatsarchivs<sup>57</sup>.

Die Parallelen in der Miniaturenmalerei des zweibändigen Urkundenwerks und des Passionars bestätigen die fuldische Herkunft der Legendarfragmente.

## 6. Zur Datierung des Legendars

Das Fragment unter I. 1a bietet einen Anhaltspunkt zur Datierung des Legendars. Im Kapitelverzeichnis zum Juni (a, fol. 1r) steht *V[ita] s. God[e]hardi ep.* Hier ist der Hildesheimer Bischof gemeint, der am 5. Mai 1038 starb und 1132 kanonisiert wurde. Folglich muß der terminus post quem der Basler Fragmente 1132 sein.

Da die Schreiber des Legendars auch in dem Codex Eberhardi bzw. der Leidener Handschrift Vulcanus 46 nachzuweisen sind, dürften die Entstehungszeiten dieser beiden Handschriften nützlich für die Datierung des Legendars sein.

Der Codex Eberhardi ist zwischen 1155 und 1165 geschrieben worden. Vor 1176 muß die Leidener Handschrift entstanden sein, da Rugger (Ruggerus) noch als Praepositus bezeichnet wird – nach Weitzmann jedoch nicht lange vorher<sup>58</sup>.

1158 läßt sich Ruggerus erstmals als Praepositus nachweisen<sup>59</sup>. Der Codex könnte folglich zwischen 1158 (vielleicht sogar noch früher) und 1176 geschrieben worden sein.

Jedenfalls ist es theoretisch möglich, daß der Leidener Codex – entgegen der Weitzmannschen These – schon in den sechziger Jahren des 12. Jahrhunderts angefertigt wurde.

57) Siehe u., Abb. 4.

58) Vgl. Weitzmann, Zwei Fuldaer Handschriften, S. 177.

59) Vgl. o., S. 11.